DIE NATURWISSENSCHAFTEN

46. Jahrgang Heft 21 (Erstes Novemberheft) 1959

Jonathan Zenneck 15. 4. 1871 bis 9. 4. 1959

Von W. MEISSNER, München

Nach einem Krankenlager von nur einigen Wochen in einem Münchener Krankenhaus ist ZENNECK eine Woche vor seinem 88. Geburtstag sanft entschlafen. Seitdem im Kriege seine Schwabinger Mietwohnung unbewohnbar wurde, wohnte er mit seiner Gattin und bald auch mit der Familie seiner ebenfalls ausgebombten Tochter in seinem Althegnenberger Sommerhaus, etwa 40 km vor München, nach Augsburg zu. Obwohl allmählich stark gehbehindert, hat ZENNECK bis zu seiner letzten Erkrankung noch ständig am physikalischen und gesellschaftlichen Leben teilgenommen, wobei ihm seine Gattin eine überaus treue und sorgsame Begleiterin überall hin war.

Wohl kein anderer Physiker ist jemals so vielen vertraut gewesen und von so vielen verehrt worden wie ZENNECK. Das lag daran, daß er nicht nur ein bedeutender Physiker und besonders redegewandter Hochschullehrer war, sondern auch eine besonders hochstehende Persönlichkeit voll menschlicher Größe und Wahrhaftigkeit und voll Teilnahme und Einsatzfähigkeit bei allen die Allgemeinheit betreffenden Fragen. Hinzu kam sein nie versagender Frohsinn und sein nie versiegender witziger Humor. Von letzterem gab er noch bei der groß angelegten Feier seines 80. Geburtstages im Deutschen Museum eine allgemeine Heiterkeit erregende Probe, als er bei seiner immer noch äußerst lebendigen Ansprache unter anderem etwa sagte: „Mein Vater war ein vorsichtiger, weitschauender Mann. Er gab mir die Vornamen Wilhelm, Adolf und Jonathan.“ — Und weder der verlorene Krieg Wilhelms II., in dem ZENNECK selbst viel Schweres durchmachte, noch die furchtbare Zeit Adolf Hitlers und des zweiten Weltkrieges, die ihn noch viel Schwereres erleben ließ, konnte seinen Lebensmut brechen noch seine Tatkraft vermindern.

Ein Glanzpunkt in der Zeit seit seinem 80. Geburtstag war für ZENNECK, als ihm 1956 in einem festlichen Raum des Deutschen Museums der Siemens-Ring, eine ganz seltene Auszeichnung, unter Anwesenheit des ältesten Enkels von Werner von SIEMENS, Dr. HERMANN VON SIEMENS, und von Verwandten, Freunden und Verehrern überreicht wurde. An Hand von Lichtbildern und mit Worten ließ da GEORG JOOS — der uns nun auch schon, und er viel zu früh, für immer verließ —, ZENNECKS Nachfolger an der Technischen Hochschule München und sein Mitarbeiter im Deutschen Museum, das Leben ZENNECKS an uns vorübergleiten: Seine Jugend im väterlichen, schwäbischen Pfarrhaus in Ruppertshofen, seine Ausbildungszeit im schwäbischen Seminar und im Tübinger Stift, seine wissenschaftliche Tätigkeit als Zoologe, z.B. im Londoner National History Museum, sein Übergang zur Physik als Assistent von FERDINAND BRAUN in Straßburg, seine Versuche der drahtlosen Nachrichtenübertragung über das Meer hinweg — für die ihm schon bei Lebzeiten ein Denkmal gesetzt wurde —, seine erste Danziger Zeit als Extraordinarius, die Zeit als Ordinarius in Braunschweig, wo er heiratete, die Zeit technischer Tätigkeit als leitender Angestellter der Badischen Anilin- und Sodafabrik bei den norwegischen, gewaltigen Wasserkräften und im Ludwigshafener Laboratorium, die Übersiedlung zur Technischen Hochschule München, die Hauptmannszeit im ersten Weltkrieg, die befohlene, heimliche Überfahrt mit FERDINAND BRAUN nach USA zur Funkstation Sayville, die durch ZENNECKS Lebenskunst erträglich gestaltete Internierungszeit nach dem Eintreten der USA in den Weltkrieg, die Rückkehr nach München zu Frau und Kindern, der Neubau des Physikalischen Instituts der Hochschule — mit der neu erfundenen Schreibprojektion „Belsazar“ —, die Zusammenarbeit mit OSCAR VON MILLER im Deutschen Museum und die Leitung desselben nach MILLERS Tod, die Verdrängung vom Lehrstuhl der Hochschule durch die Nationalsozialisten, die Zerstörungen im zweiten Weltkrieg in der Hochschule und im Deutschen Museum, die Aufbauarbeit im Deutschen Museum nach Kriegsende und später die Gründung des Verbandes physikalischer Gesellschaften und die Leitung desselben, ZENNECK als Akademiemitglied und Klassensekretär — aber auch ZENNECK als Skiläufer, Reiter, Jäger, Fischer und Maler von Aquarellen und Temperabildern.

Die wissenschaftliche Lebensarbeit ZENNECKS und seine Bedeutung als Hochschullehrer, besonders sein großer Anteil an der Entwicklung der Nachrichtenübertragung durch elektrische Wellen und an der Ionosphärenforschung, ist beim 80. Geburtstag ZENNECKS in verschiedenen Veröffentlichungen dargelegt worden, besonders in dem ausführlichen Artikel von G. JOOS in der Zeitschrift für angewandte Physik [Bd. 3, S. 81 (1951)]. Kaum eingegangen ist dabei auf die vielen großen Auszeichnungen, die ZENNECK zuteil wurden. Das lag ganz in ZENNECKS Sinn, der auf solche Dinge nie Wert legte. Trug er doch auch bei offiziellen Festlichkeiten der Hochschule und der Akademie der Wissenschaften nie einen Orden, ja nicht einmal ein Ordensabzeichen im Knopfloch. Jetzt aber ist es wohl an der Zeit, auch auf diese Äußerlichkeiten als Zeichen der ungemein großen Anerkennung hinzuweisen, die ZENNECK zuteil wurde. Eine solche war es, und nicht nur eine äußere, als die Hochschule ZENNECK 1925 bis 1927 zu ihrem Rektor wählte. Die Technische Hochschule Dresden verlieh ihm den Dr.-Ing. E. h., die Technischen Hochschulen Stuttgart und Karlsruhe und auch sein Geburtsort Ruppertshofen ernannten ihn zu ihrem Ehrenbürger. Er war Ehrenmitglied und Ehrenpräsident des Deutschen Museums, Ehrenmitglied des Verbandes Deutscher Physikalischer Gesellschaften und des VDE, Inhaber der Ehrenmedaille des Institute of Radio-Engineers, der Goethe-Medaille, der Gauß-Weber-Gedenkmünze der Göttinger Universität, der Grashof-Gedenkmünze des VDI, der goldenen Ehrenmünze der Stadt München, des

Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik, des goldenen Ringes des Deutschen Museums und — wie schon oben betont — des Siemens-Ringes.

So viele Auszeichnungen werden wohl nur dem zuteil, der nicht nur in seinem Arbeitsgebiet durch hervorragende Leistungen als leuchtendes Beispiel vorangeht, sondern auch auf weite Kreise und nach vielen Seiten hin durch Wort und Tat erfolgreich wirkt. Bei ZENNECK aber kam noch hinzu seine mit großer Bescheidenheit verbundene unbeugsame Charakterfestigkeit, seine nie versagende Hilfsbereitschaft sowie sein schon einleitend erwähnter, durch seine nie verleugnete Mundart noch betonter schwäbischer Humor.

Wer aber ZENNECK und seiner Familie nähertreten konnte, der weiß auch, wie sehr er an Frau, Kindern und Enkelkindern hing. Das zeigte sich besonders auch, als sein zweiter Sohn, der ihm in vielem ähnelte, im zweiten Weltkrieg fiel. Schwer traf ihn dieser Schlag und schwer nur überwand er ihn. — Den lieben, geraden Menschen ZENNECK werden seine Familienangehörigen und seine Freunde ebensowenig vergessen wie die Fachgenossen den Wissenschaftler ZENNECK.